



BRANDON BAYS



THE JOURNEY™

*Der Highway
zur Seele*

Allegria  BB

Brandon Bays

The Journey

Der Highway zur Seele

Aus dem Amerikanischen übertragen von Angelika Hansen

In Dankbarkeit für meine Mutter

Einführung

Dies ist ein Buch über Freiheit – die Freiheit, Ihr Leben so zu leben, wie Sie es sich immer erträumt haben.

Tief in uns allen schlummert ein enormes Potenzial, das darauf wartet, dass wir uns der Freude, der Schöpferkraft, der Freiheit und der Liebe in unserem Inneren öffnen. Diese Präsenz ruft uns in jedem Augenblick nach Hause und sehnt sich danach, uns zu befreien.

Doch wir alle haben Themen, von denen wir uns immer wieder gefangennehmen oder begrenzen lassen. Wir hören das Flüstern unserer Seele, die uns ruft, doch wir fühlen uns nicht in der Lage, Zugang zu dieser inneren Größe zu finden. Stattdessen fühlen wir uns behindert oder blockiert und von unseren persönlichen Themen – Wut, Furcht, Depression, Trauer, Schmerz, Angst – in unserer Handlungsfähigkeit eingeschränkt. Es kann etwas so Einfaches sein wie eine unbestimmte Ahnung, dass es mehr im Leben geben müsste als das, was wir kennen, oder etwas so Komplexes wie das Gefühl, völlig versagt zu haben. Es kann etwas so Hemmendes sein wie eine Sucht oder etwas Lebensbedrohliches wie eine ernsthafte Erkrankung.

Unabhängig davon, wie schwerwiegend das Problem ist und wie sehr Sie in der Vergangenheit damit gekämpft haben, besteht für Sie die Möglichkeit, absolute Freiheit zu erlangen, ganz zu werden und Heilung zu finden. Sie haben die Fähigkeit, die grundlegende Ursache dieser Probleme zu erkennen, aufzulösen, loszulassen und sich selbst zu befreien, um entsprechend Ihrem höchsten Potenzial zu leben, als vollkommener Ausdruck Ihres wahren Selbst.

Durch die transformierende Erfahrung einer Tumorheilung innerhalb von sechseinhalb Wochen entdeckte ich eine grenzenlose Freude und Freiheit, die seitdem ständig bei mir sind. Sie sind das kostbarste Geschenk, das ich in meinem Leben erhalten habe. Seit jener außergewöhnlichen Heilungsreise vor neun Jahren ist es für mich ungeheuer berührend und inspirierend gewesen zu erleben, wie

Journeywork in jedem Land, in dem es angeboten wurde, großen Erfolg hatte. Überall auf der Welt benutzen tausende von Menschen aus allen Bevölkerungsschichten *Journeywork*, um wahre Freiheit in ihrem Leben zu entdecken. Sie finden ihre eigenen Antworten und entdecken ihre eigenen tiefsten Wahrheiten. Sie entledigen sich alter emotionaler und körperlicher Blockaden und Begrenzungen, von denen sie sich bisher zurückhalten ließen. Und sie finden endlich Heilung auf allen Ebenen ihres Seins. *Ganz gewöhnliche Menschen erleben außergewöhnliche Resultate.* Es hat den Anschein, als wüsste jeder Mensch – unabhängig von kulturellem und sozialem Hintergrund, Alter oder Erziehung –, dass es in unserem Inneren eine enorme, ungeahnte Präsenz gibt, und wir alle sehnen uns insgeheim danach, sie zu erleben. Diese Präsenz ist wach, während Sie des Nachts schlafen; sie sorgt dafür, dass Ihr Herz schlägt, dass Ihre Zellen sich vermehren und Ihre Haare wachsen. Ein Teil des außergewöhnlichen Geschenks meiner eigenen Heilungsreise bestand darin, dass ich einen einfachen, doch kraftvollen schrittweisen Prozess entdeckte und erstmalig anwandte, um direkten Zugang zu dieser unendlichen Weisheit zu erlangen – eine Weisheit, die Ihnen die alten emotionalen Muster und Erinnerungen enthüllen kann, die in Ihren Zellen gespeichert sind, und eine Heilenergie freisetzen kann, die in der Lage ist, diese alten Themen ein für allemal aufzulösen, sodass Ihr Körper und Ihr innerstes Wesen den natürlichen Heilungsprozess beginnen können.

Heute reise ich mit *Journeywork* durch die ganze Welt und leite Seminare und Ausbildungen. Ich bin immer wieder begeistert, dass diese Arbeit viele Mitglieder helfender Berufe anzieht, aus dem traditionellen wie auch aus dem alternativen Bereich. Ich halte Vorträge und gebe Seminare in Kliniken, Hospizen, Frauenhäusern, Gesundheitszentren sowie bei Selbsthilfegruppen für Krebs- und Suchterkrankte. Wo immer ich hingehere, schaffen es die Betroffenen mühelos und leicht, *Journeywork* erfolgreich in ihre jeweiligen

Programme zu integrieren. Ich glaube, uns allen ist bewusst, dass es Themen gibt, die einfach eine tiefergehende praktische Heilungsarbeit erfordern. Wir wissen, dass es wichtig ist, ein Problem an seinen *tiefsten* Wurzeln zu packen, um es endlich vollständig klären und loslassen zu können. Gemeinsam begreifen wir, dass *Journeywork* eine Möglichkeit ist, tiefgreifende Heilung, Ganzheit und ein umfassendes Wohlfühl zu erreichen – unabhängig von den Problemen und Herausforderungen, mit denen wir konfrontiert sind und die wir heilen wollen. Eines meiner Projekte ist ein weltweites Ausbildungsprogramm für Therapeuten, das bereits Ärzte, alternative Therapeuten, professionelle Berater, Psychiater, Priester, Nonnen, Pfarrer und Sozialarbeiter angezogen hat – Menschen aus allen Gesellschaftsschichten.

In Südafrika gibt es Ärzte, die diese Heilungsarbeit in Gemeinden tragen, deren Mitglieder sich keine medizinische Behandlung leisten können, und wir helfen ihnen, ihren Mitarbeiterstab auszubilden. Ganze Polizei-Abteilungen benutzen diese Arbeit im Umgang mit Opfern von Gewaltverbrechen. Ich habe in Soweto Berater ausgebildet, damit sie die Arbeit in ihren Dörfern und Städten anwenden können. In England, Europa und Australien machen Priester ihre Gemeinden mit der Arbeit vertraut. Eine Lehrerin erzielte zum Beispiel mit *Journeywork* außerordentliche Resultate bei ihren Schülern, sodass sie zur ausgeglichsten, selbstsichersten und erfolgreichsten Klasse der Schule wurden. In Australien legen viele Ärzte und Therapeuten dieses Buch in ihren Wartezimmern aus, damit die Patienten darin blättern können, weil sie erkannt haben, dass die Heilung mancher Krankheiten mehr erfordert, als einfach nur eine Pille zu verabreichen.

Sucht-Rehabilitations-Gruppen wenden die Arbeit an, um die ausgeprägte Selbstverachtung aufzulösen, die in Verbindung mit Suchterkrankungen auftritt, und Krankenschwestern in Krebszentren benutzen sie neben der chemotherapeutischen Behandlung. Ein

indischer Swami hat die Arbeit in seinen Aschram integriert, um Menschen zu helfen, die Erfahrung des Unendlichen zu vertiefen, und Nonnen benutzen sie, um tiefen Frieden in ihrem Inneren zu erfahren. Ein Rabbi hilft damit Mitgliedern seiner Gemeinde, sich von hartnäckigen emotionalen Problemen zu befreien, und Therapeuten, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Menschen auf dem Sterbebett beizustehen, wenden *Journeywork* an, um ihren Patienten Zugang zu dem unendlichen Frieden in ihrer Seele zu geben und ihnen auf diese Weise den Übergang zu erleichtern. *Journeywork* ist kulturübergreifend und spricht Menschen aller Religionen, Glaubensbekenntnisse, Berufe und Gesellschaftsschichten an. Was mich am meisten berührt, sind die hunderte von Anrufen, Briefen und Mails von Menschen, die bisher keine Gelegenheit hatten, an den Seminaren teilzunehmen, und doch mutig die in diesem Buch vorgestellten Prozesse anwenden, um so auf ihre eigene Reise zur Heilung zu gehen. Menschen, die sich von alten und schwerwiegenden emotionalen Problemen wie beispielsweise chronischer Depression, überwältigender Trauer, geringer Selbstachtung, Eifersucht, Misshandlung und Verrat erfolgreich und vollständig befreit haben. Es ist immer wieder inspirierend, wenn Menschen davon berichten, wie sie körperliche Probleme überwinden, seien es Herzerkrankungen, Brustkrebs, chronische Müdigkeit, Arthritis, Morbus Crohn oder Hauterkrankungen – die Liste ist endlos. Jeden Tag erreichen unser Büro Berichte von Heilungen aus aller Welt. Und die Botschaft ist immer dieselbe: „Ich war in der Lage, mit meiner eigenen unendlichen Intelligenz in Verbindung zu treten, meine Blockaden aufzudecken, sie zu beseitigen und mich selbst zu befreien – einfach indem ich den Prozess in diesem Buch anwandte.“

Es war das größte Geschenk meines Lebens, als die göttliche Gnade mir enthüllte, wie wir die Vergangenheit loslassen und die Qualitäten von Schönheit, Liebe und Frieden finden können, die in uns allen

darauf warten, entdeckt zu werden. Und ich bete aus tiefstem Herzen darum, dass *alle* Menschen, nicht nur einige wenige, zu dieser außergewöhnlichen Präsenz in unserem Inneren erwachen und beginnen, ihr Leben als vollkommenen Ausdruck dieser Liebe und dieses Potenzials zu führen.

Dieses Buch wurde als Ausdruck tiefster Dankbarkeit für meinen eigenen Heilungsprozess geschrieben, in der Hoffnung, dass es Sie dazu inspiriert, sich auf Ihre eigene Reise zu begeben, sodass Sie die grenzenlose Freude entdecken, die der Kern Ihres Wesens ist. Dies ist eine Einladung zur Freiheit, eine Landkarte für die Seele. Sind Sie bereit zu fliegen?

„Kommt an den Abgrund“, sagte er.

„Wir können nicht, Meister, wir haben Angst.“

„Kommt an den Abgrund“, sagte er.

„Wir können nicht, Meister, wir haben Angst.“

„Kommt an den Abgrund“, sagte er.

Sie kamen.

Er stieß sie ...

Sie flogen.

Freiheit ist unsere Bestimmung.

Doch wir fürchten uns vor dem Schritt, der uns in die Größe tragen wird, die unsere eigene wahre Natur ist.

Vorwort

Einmal hörte ich eine Geschichte, dass jeder Mensch als makelloser, purer, lupenreiner Diamant in dieses Leben kommt. Doch durch die Prüfungen des Heranwachsens und die unvermeidlichen Schmerzen, die das Leben für uns bereithält, wird unsere innere Brillanz von einer Menge Müll überdeckt.

Wenn wir dann erwachsen sind, bedecken wir den ganzen Schlamassel mit einer Schicht aus glänzendem Lack. Wir präsentieren der Welt diesen künstlichen Schein und wundern uns, warum ihn niemand für so außerordentlich hält. Im Laufe der Zeit gelangen wir dann unter Umständen zur der Überzeugung, dass diese schützende Hülle das darstellt, was wir wirklich sind, und formen unsere ganze persönliche Identität nach diesem Bild.

Doch wenn wir besonderes Glück haben, macht das Leben uns ein Geschenk. Etwas passiert, was dazu führt, dass wir einen Moment lang durch die verhärtete Oberfläche brechen, unter die Schichten von Ballast und Abfall schauen können und einen Blick auf die leuchtende Brillanz erhaschen, die aus unserem tiefsten Inneren hervorstrahlt.

Und dann, wenn das Schicksal uns ganz besonders hold ist, verbringen wir den Rest unseres Lebens damit, heimzureisen zu dieser exquisiten Schönheit und Freiheit. Wir entdecken, dass wir seit jeher dieser reine, makellose Diamant waren und immer sein werden.

Dies ist eine Geschichte von der Reise nach Hause und von dem unaufhörlichen Aufruf der Seele, die Größe in unserem Inneren zu erkennen. Dies ist ein Aufruf, eine Einladung an Sie, endlich heimzukommen zu dem, der Sie in Wahrheit sind.

Sie sind das, was Sie suchen.

1

Ich erwachte an jenem Morgen im Sommer 1992 und wusste, dass ich mich endlich dem stellen musste – was immer es war –, was meinen Bauch im Laufe der letzten paar Monate hatte anschwellen lassen. Ein Teil von mir wusste, dass irgendetwas in meinem Inneren nicht in Ordnung war und dass ich endlich zum Arzt gehen und mich untersuchen lassen musste, ob mir das nun gefiel oder nicht.

Ich wollte nicht glauben, dass wirklich irgendetwas mit mir „nicht in Ordnung“ sein sollte. Ich hatte doch alles richtig gemacht! Ich war extrem gesundheitsbewusst und hatte schon seit zwölf Jahren kein Fleisch mehr gegessen. Ich nahm ausschließlich lebendige, vitale, vegetarische Kost zu mir, trank nur reines, gefiltertes Wasser und bewegte mich jeden Tag auf meinem Trampolin. Ich wohnte in einem netten kleinen Haus am Strand von Malibu in Kalifornien und atmete täglich frische Meeresluft. Und aufgrund all der inneren Wachstumsarbeit im Laufe der vergangenen Jahre musste ich meine Gedanken nicht mehr bewusst in eine positive Richtung lenken; das geschah bereits ganz automatisch. Meine Ehe befriedigte mich zutiefst, ich liebte meine Kinder und fühlte mich belebt durch meine Arbeit, für die ich extrem dankbar war – durch die Welt zu reisen, Seminare zu geben und andere dazu zu inspirieren, strahlende Gesundheit in ihrem Dasein zu manifestieren. Mein Leben enthielt alles, wonach ich mich jemals gesehnt hatte.

Ich hatte mein ganzes Leben damit verbracht, Vorträge und Seminare zu besuchen und alles über die Heilung des Körpers und der Seele zu lernen. Es schien, als wäre es mir immer nur darum gegangen, nach den Prinzipien von Gesundheit und Wohlbefinden zu leben – ich lebte, was ich predigte. Doch hier war ich, mit einem Bauch so riesig, dass ich aussah, als sei ich schwanger, obwohl ich wusste, dass ich es nicht war. Wie konnte das sein, wenn ich doch alles richtig machte?

Verlegen und voller Scham, konnte ich selbst meinen engsten Freunden gegenüber meine Ängste nicht zugeben. Hier war ich, eine „Expertin“, die andere Menschen lehrte, ihre Gesundheit in die eigene Hand zu nehmen, und dabei konnte ich nicht einmal mehr den Reißverschluss meiner bequemsten Hosen zumachen!

Mehr als fünfzehn Jahre lang war ich im Bereich natürlicher und alternativer Gesundheitsvorsorge tätig gewesen und jetzt, konfrontiert mit einem ernstem Gesundheitsproblem, fühlte ich mich verloren bei der Vorstellung, einen „normalen“ Arzt aufzusuchen. Obgleich ich wusste, dass ich dringend eine medizinische Diagnose brauchte, hatte ich keine Ahnung, wo ich anfangen oder wen ich anrufen sollte. Da ich nicht den Mut hatte, eine Freundin anzurufen, und nicht wusste, an wen ich mich sonst wenden sollte, beschloss ich, mich im nächsten Buchladen umzuschauen. Ich überflog die Regale und fand ein Buch von einer Chirurgin, die sich auf Gesundheitsprobleme bei Frauen spezialisiert hatte – eine Ärztin, die bekannt dafür war, dass sie einem nicht bei der erstbesten Gelegenheit alle weiblichen Organe herauschnitt. Sie schien mir eine kluge Wahl für den Anfang zu sein und als ich die auf der Rückseite des Buches angegebene Telefonnummer anrief, war ich überrascht und erfreut, dass ich einen Termin in nur sechs Wochen bekam.

Während dieser Zeit nahm mein Bauch jedoch so stark an Umfang zu, als wollte er demnächst explodieren; außerdem bekam ich seltsamerweise meine Periode viel früher als normal. Am Abend vor dem Termin nahm ich all meinen Mut zusammen und erzählte Catherine, einer meiner besten Freundinnen, was los war und bat sie, mich zu meinem Arzttermin zu begleiten.

Als wir die Praxis betraten, wurde mir ganz schlecht bei der Vorstellung, wie wohl die Diagnose lauten würde. Während Catherine und ich uns unterhielten und darauf warteten, dass ich zur Untersuchung gerufen würde, brach mir der kalte Schweiß aus, als mich plötzlich Wellen von Angst überfluteten. Nach eineinhalb

Stunden wurde ich endlich hereingebeten. Die fünfundvierzigminütige Untersuchung war äußerst gründlich und schien sich endlos hinzuziehen. Die Ärztin sagte so gut wie nichts, während ich darauf wartete, endlich die Diagnose zu hören, vor der ich mich fürchtete. Als sie mit der Untersuchung fertig war, drehte sie sich ruhig um und schaute mir voll in die Augen. Mit freundlicher, doch emotionsloser Stimme meinte sie: „Brandon, man könnte sagen, Sie sind fünf Monate schwanger mit einem Tumor von der Größe eines Basketballs.“

Mir schien, als würde sich alles in mir umdrehen, während ich verzweifelt versuchte, zu begreifen, was sie gesagt hatte. Ich machte einen ungeschickten Versuch, unbeschwert zu erscheinen, und antwortete: „Also bitte, Frau Doktor, übertreiben Sie da nicht ein bisschen – ein Basketball – ist das nicht etwas extrem? Ein Basketball ist schließlich so groß!“ (ich zeigte mit meinen Händen die Größe eines Basketballs an), wobei ich ungläubig lächelte und mich im nächsten Moment wie eine Närrin fühlte.

Ohne auf meinen versuchten Humor einzugehen, wurde sie streng und beinahe scharf, als sie antwortete: „Wäre es Ihnen lieber, ich würde es einen Volleyball nennen? Er ist so groß (sie zeigte die Größe eines Volleyballs an). Und nicht nur das, der Tumor drückt auf Ihre restlichen Organe. Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass Sie in letzter Zeit schnell außer Atem geraten?“

Ich nickte und murmelte mit schwacher Stimme, dass ich die Ursache für meinen kurzen Atem in den Blähungen und meiner Gewichtszunahme vermutet hatte. Sie sagte: „Ihnen geht momentan schnell die Luft aus, weil dieser Tumor von der Leiste bis zum Brustkorb hoch gewachsen ist (wobei sie meinen Körper berührte und mir genau zeigte, wie viel Raum der Tumor einnahm) und gegen das Zwerchfell drückt, wodurch Sie Schwierigkeiten beim Atmen haben. Der Tumor ist so groß, dass Sie noch heute ins Krankenhaus

müssen, um weitere Tests vornehmen zu lassen, damit er operativ entfernt werden kann.“

Ich hatte das Gefühl, als hätte mir jemand einen Schlag versetzt, sodass mir die Luft wegblieb. Ich machte ein paar weitere ungeschickte Versuche, die Situation aufzulockern, bevor ich den Mut hatte zu fragen, ob ich privat mit ihr in ihrem Büro sprechen konnte. Als wir den Flur zu ihrem Sprechzimmer hinuntergingen, plauderte Catherine munter drauflos, wobei sie die Ärztin mit Fragen bombardierte. Ich nahm an, dass sie versuchte, mir Zeit zu verschaffen, damit ich mich zusammenreißen und meinen Verstand beruhigen konnte. Wir setzten uns hin und ich fragte die Ärztin, was dies alles bedeutete und welche Optionen ich hatte. Das Ganze schien sich immer schlimmer anzuhören, je mehr sie darüber sprach. Eine Operation war meine „einzige Möglichkeit“ – und zwar eine sofortige Operation.

Mein Herz begann wie wild zu schlagen, als der Druck in meinem Inneren immer stärker wurde. Ich fühlte mich wie ein gefangenes Tier. Doch schließlich musste ich damit herausrücken: „Das kann ich nicht zulassen – ich bin im Bereich der ganzheitlichen Heilung tätig, wo Körper und Geist berücksichtigt werden. Ich brauche eine Chance, das zu tun, was ich predige, und zu versuchen, den Tumor auf meine eigene Art zu heilen ... Wie viel Zeit können Sie mir geben?“

Da wurde sie noch ernster und erwiderte, dass ich meine Situation keineswegs leicht nehmen durfte. „Sie verstehen nicht, Brandon“, sagte sie. „Es handelt sich nicht nur um die Größe des Tumors. Meine unmittelbare Sorge ist, dass Sie aufgrund der Blutmenge, die Sie verlieren, in den nächsten Tagen ernsthafte Probleme bekommen könnten. Sie haben nicht die Periode, sondern eine innere Blutung.“ Ich begann mich zu winden und aus jedem Blickwinkel heraus zu verhandeln, der mir in den Sinn kam. Alles, was die Ärztin sagte, prüfte ich logisch – schließlich wollte ich nichts tun, was mein Leben

gefährden konnte –, doch fühlte ich einen starken inneren Drang – irgendwie musste ich mir einfach mehr Zeit verschaffen. Ich musste die Chance haben, meinen eigenen Heilungsprozess zu durchlaufen und mein Glück dabei zu versuchen.

Ich fragte: „Was, wenn ich die Blutung durch Hypnose oder homöopathische Mittel oder irgendeine andere Methode zum Stillstand bringen könnte? Wie viel Zeit würden Sie mir dann geben?“

Sie schüttelte in schierer Verzweiflung den Kopf und nahm einen freundlichen, doch resoluten Tonfall an, der mir leicht herablassend erschien. Sie sagte: „Brandon, Sie machen den Eindruck eines aufrichtigen Menschen und ich glaube sogar an alternative Medizin, wenn die Diagnose es erlaubt, doch Ihr Tumor ist einfach zu groß, um an eine solche Möglichkeit überhaupt nur zu denken.“

Sie deutete mit der Hand auf die Wandregale voller Bücher, als wären sie ein überzeugender Beweis für die Richtigkeit ihrer Worte, und fuhr fort: „Es gibt in all diesen Büchern nicht einen einzigen Fall einer Frau, die auf natürliche Weise von einem Tumor dieser Größe geheilt wurde. Selbst wenn Sie also die besten Absichten der Welt haben, kann ich Sie nicht guten Gewissens in dem Zustand gehen lassen, in dem Sie sich befinden. Als Ärztin ist es meine Aufgabe, Leben zu retten, und Sie müssen noch heute nachmittag ins Krankenhaus.“

„Was wäre, wenn Sie mir Zeit geben müssten; wie viel Zeit könnten Sie mir dann geben?“, flehte ich sie an. So setzten sich die Verhandlungen fort, bis wir schließlich nach weiteren dreißig Minuten die Vereinbarung trafen, dass ich – sollte es mir gelingen, die Blutung in den nächsten zwei Tagen zu stoppen – einen Monat Zeit hätte, das zu tun, was ich tun konnte – mein Glück zu versuchen. Falls sich die Symptome verschlimmern sollten, würde ich sie sofort anrufen, und falls der Tumor nach einem Monat nicht vollständig verschwunden war, würde ich zurückkommen und den Tumor operativ entfernen lassen.

Bevor ich die Praxis verließ, blickte ich in ihre besorgten Augen, und mir wurde klar, dass sie sich wirklich Sorgen um mich machte. Ich konnte jedoch auch erkennen, dass sie nicht den geringsten Zweifel daran hatte, dass es mir nicht gelingen würde, mich selbst zu heilen. Leise, mit einem wissenden Ton in ihrer Stimme, sagte sie: „Ich sehe Sie dann in einem Monat.“ Sie war absolut davon überzeugt, dass mir eine Operation nicht erspart bleiben würde.

Mit noch immer wild klopfendem Herzen ging ich nach draußen in den Sonnenschein von Los Angeles und hatte das Gefühl, einem Gefängnis entkommen zu sein. Obwohl ich Los Angeles nie wirklich gemocht hatte, schien es mir an diesem Nachmittag der schönste Ort der Welt. Die Bäume schienen vor Farbe zu leuchten, die Luft duftete wie nie zuvor und ich war unglaublich glücklich, einfach am Leben zu sein. Meine Sinne waren total wach – so klar und scharf wie selten. Ich empfand das Leben plötzlich als sehr, sehr kostbar.

In diesem Moment passierte etwas Bedeutsames. Es schien, als würde die Zeit stillstehen. Alle Angst verwandelte sich in eine tiefe innere Ruhe und ein stilles, aber sicheres „Wissen“ erwachte in meinem Inneren – das Wissen, dass ich einen Weckruf erhalten hatte und dass der Tumor in Wahrheit ein Geschenk war – dass er eine wichtige Lektion für mich darstellte und dass ich irgendwie geführt werden würde, mich selbst zu heilen.

Es war nicht mehr die Frage, *ob* ich gesund werden würde, sondern nur noch, *wie*.

Obwohl ich nicht wusste, wie die einzelnen Schritte meiner Heilung aussehen würden, erkannte ich, dass der Teil von mir, der für die Entstehung des Tumors verantwortlich war, auch für sein Verschwinden sorgen würde. Und mit dieser Erkenntnis fühlte ich eine kindliche Unschuld und das Vertrauen, dass ich auf irgendeine Weise geführt werden würde zu entdecken, was dieser Tumor mich lehren wollte.

Und so begann meine Reise zur Heilung.

2

Als ich jene kleine Ewigkeit lang im strahlenden Sonnenschein von Los Angeles stand und es schien, als würde die Zeit stillstehen, hatte ich das Gefühl, als hätte ich seit jeher auf diesen Moment hin gelebt. Erinnerungsfetzen der verschiedenen spirituellen und ganzheitlichen Heilungstechniken, die ich im Laufe der Jahre erfahren hatte, kamen mir in den Sinn.

Ich spürte eine heiße Woge der Dankbarkeit in mir für alles, was ich gelernt hatte, und für all die Geschichten von Menschen, bei denen wesentlich ernstere Krankheiten diagnostiziert worden waren als bei mir; Menschen, die sich mit großem Mut erfolgreich selbst geheilt hatten. Nicht nur hatte ich hunderte solcher Geschichten gelesen, mich mit ihnen befasst und von ihnen gelernt, sondern auch über viele Jahre hinweg das Privileg genossen, anderen therapeutisch zu helfen, während sie mit Erfolg ihre Heilungsreise unternommen hatten. Ich erkannte, dass ihre Erfahrungen für mich ein lebendiges Beispiel gewesen waren und dass ihr Mut meinen eigenen geweckt hatte. Wenn es auch nur einem einzigen Menschen gelungen war, sich auf einer körperlichen, zellulären Ebene selbst zu heilen, so bedeutete das, dass jeder menschliche Körper diese Fähigkeit hat. Daher wusste ich ohne den geringsten Zweifel, dass es möglich war; ich wusste lediglich nicht, wie meine eigene Heilung zustande kommen würde.

Ich wandte mich um und bemerkte, dass ich seit einiger Zeit in meine Gedanken vertieft war und meine Freundin Catherine immer noch neben mir stand. Ich schaute sie ungläubig an und sagte zu ihr: „Nun, wenigstens habe ich einen Monat Zeit. Lass uns einen Saft trinken gehen. Ich fühle mich etwas schwach auf den Beinen – ich muss mich stärken.“

Vom Good-Earth-Restaurant aus rief ich Don an, meinen Mann, der auf Reisen war und als Trainer Seminare mit Anthony Robbins gab. Ich versuchte, meine Stimme nicht zu besorgt klingen zu lassen, als

ich ihm die Neuigkeit mitteilte: „Erinnerst du dich an den Arzttermin, den ich vereinbart hatte, um herauszufinden, warum mein Bauch so dick wird?“

„Oh ja – wie war’s?“

„Nun, die Ärztin hat einen Tumor in der Größe eines Basketballs diagnostiziert und mir einen Monat Zeit gegeben, etwas dagegen zu unternehmen.“

Am anderen Ende der Leitung war es lange still – Don war sprachlos. Dann sagte er: „Mist, ein Monat?“

Während Don sich sonst in jeder Lage flüssig und klar auszudrücken vermag, fehlten ihm jetzt offensichtlich vollkommen die Worte. Er murmelte etwas Unverständliches und gab den Hörer weiter an Tony, der auch mein Boss war. Damit hatte ich nicht gerechnet. Ich fühlte mich bloßgestellt und ohne Ausweichmöglichkeit, versuchte jedoch, möglichst munter und zuversichtlich zu klingen, als ich Tony die Neuigkeit mitteilte: „Hey, Tony, ich weiß nicht, ob dir aufgefallen ist, dass mein Bauch in den letzten Monaten ein wenig dicker geworden ist.“ (Ich dachte, es wäre mir gelungen, meinen Bauch unter langen, fließenden Kleidern zu verbergen.)

„Ja, Brandon, das ist mir tatsächlich aufgefallen ...“

Verlegenheit überkam mich und plötzlich wusste ich nicht mehr, was ich sagen sollte. Nach einer langen, betretenen Pause kam mir alles auf einmal über die Lippen: „Nun ... bei mir ist ein Tumor von der Größe eines Basketballs diagnostiziert worden und man hat mir nur einen Monat gegeben, was dagegen zu unternehmen ...“

Eine weitere lange Pause schien in der Luft zu liegen, als ich ängstlich auf eine Antwort wartete, von der ich fürchtete, dass sie mich demütigen würde. Doch unerwartet erwiderte Tony in einem heiteren, ermutigenden Tonfall: „Kein Problem, Brandon, du wirst das schon in den Griff kriegen – wir sehen uns dann beim Mastery (ein Seminar, das einen Monat später auf Hawaii stattfinden sollte).“

Tony reichte Don den Hörer zurück und ich gab meinem Mann eine Kurzversion der medizinischen Einzelheiten und versicherte ihm, dass ich mich sofort um das Problem meines Blutverlustes kümmern würde. Dann verabschiedeten wir uns und ich legte auf.

Ich stand ein wenig benommen neben dem Telefon, ließ mir das Gespräch mit Tony noch einmal durch den Kopf gehen und dachte über seine Antwort nach. „Kein Problem, Brandon, du wirst das schon in den Griff kriegen.“ Mir wurde bewusst, wie total er auf mich vertraute, und auch, wie sicher er war, dass körperliche Heilung auf der zellulären Ebene so schnell stattfinden kann. Ich dachte: „Er hat Recht, es kann schnell passieren, es gibt genug Beweise dafür, und ich muss aufpassen, dass ich nur den Menschen etwas davon erzähle, die dieses Wissen und diese Sicherheit teilen. Ich kann es mir nicht leisten, die Negativität wohlmeinender Menschen herauszufordern, die ihre eigenen Zweifel, Ängste und unangebrachten Sympathien auf mich projizieren. Ich habe nur einen Monat. Das ist eine kostbare Zeit, die ich nicht verplempern darf.“

In diesem Augenblick gab ich mir selbst das Versprechen, dass ich nur den Menschen von meiner Situation erzählen würde, von denen ich ohne jeden Zweifel wusste, dass sie mich von ganzem Herzen auf positive Weise unterstützen würden – die sicher waren, dass ich mich selbst heilen könnte und würde. Zum Schluss waren es nur acht Freunde, denen ich davon erzählte.

Nach dem Mittagessen ging ich sofort zu unserer Apotheke und sprach mit dem Apotheker über meine Situation. Er schlug einige Kräuter und homöopathische Medikamente vor sowie ein Mittel, um die Blutung zu stoppen, und ermahnte mich, ab sofort keine koffeinhaltigen Getränke mehr zu mir zu nehmen, da Statistiken gezeigt haben, dass Koffein den Umfang von Tumoren dramatisch vergrößern kann.

Ich ging nach Hause und praktizierte einen einfachen neurolinguistischen Heilungsprozess, um die Blutung zu stoppen.

Eineinhalb Tage später stellte ich überrascht und erleichtert fest, dass nur noch eine leichte Schmierblutung vorhanden war.

Dann rief ich die Ärztin an. Als sie die Nachricht hörte, schien sie zwar skeptisch zu sein, aber auch offen; trotzdem ermahnte sie mich vor dem Ende unseres Gespräches noch einmal: „... falls irgendeines Ihrer Symptome sich verschlimmern sollte, rufen Sie mich sofort an.“

Erst als ich den Hörer aufgelegt hatte, erkannte ich, dass ich mir tatsächlich erfolgreich einen ganzen Monat Zeit verschafft hatte. Ich entspannte mich und atmete vor Erleichterung tief durch. Dann dämmerte mir langsam, dass meine wirkliche Arbeit jetzt erst richtig begann.

3

In gewisser Weise empfand ich eine beinahe kindliche Neugier und Offenheit für das, was mir meine Reise bringen würde. Doch gleichzeitig war mir nur allzu bewusst, dass ich einen dringenden Aufruf meiner Seele erhalten hatte und dass ein Monat eine sehr kurze Zeitspanne war. Ich konnte es mir nicht leisten, auch nur einen einzigen Augenblick zu verschwenden. Obwohl ich nicht wusste, wo ich anfangen sollte, verspürte ich ein beständiges und sicheres inneres Wissen, dass ich irgendwie geführt werden würde. Also blieb mir nur eines –zu *vertrauen*.

Ich gab mir selbst das einfache Versprechen, mich völlig meiner inneren Führung hinzugeben und ihr zu vertrauen, wohin sie mich auch führen würde. Ich würde mein Bestes tun und mein Glück versuchen, gleichgültig, was das Resultat sein würde. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass ein Teil meiner Reise damit zu tun hatte, das zu enthüllen und zu verstehen, was der Tumor mir sagen wollte. Ich wusste, dass ich herausfinden musste, welche ungelösten emotionalen Erinnerungen und Muster aus meiner Vergangenheit in den Zellen meines Körpers schlummerten, dass ich die Lektionen lernen musste, die in ihnen steckten, und sie schließlich erlösen und loslassen musste.

Ich war überzeugt – nach jahrelanger Tätigkeit im Bereich ganzheitlicher Heilung von Körper und Seele –, dass alles aus einem bestimmten Grund und zu einem bestimmten Zweck passiert. Sobald wir lernen, was die Krankheit oder die körperliche Blockade uns zu lehren hat, und die emotionalen Themen, die in den Zellen gespeichert sind, losgelassen haben, dann – und *nur* dann – kann die wahre Heilung auf allen Ebenen des Seins beginnen – emotional, spirituell und physisch. Nur dann ist der Körper in der Lage, sich selbst auf natürliche Weise zu heilen. Ich wusste, dass es Teil meiner Reise sein würde, alle emotionalen Themen loszulassen, die in dem

Tumor gespeichert waren. Ich wusste im Moment nur noch nicht, was diese Themen waren.

Darüber hinaus war mir klar, dass ich meinen Körper auf ganz praktische Weise unterstützen musste, die angesammelten degenerierten oder vergifteten Zellen loszuwerden. Also beschloss ich, zunächst meinen Körper von Grund auf zu reinigen, indem ich die natürlichen Reinigungsverfahren anwandte, die ich im Laufe der Jahre kennen gelernt hatte.

Ich hatte mich bisher bereits äußerst gesund ernährt, doch jetzt war es an der Zeit, noch stärker auf meine Ernährung zu achten, um ein optimales Energieniveau zu erreichen. Ich stellte also meine vegetarische Ernährung, die bereits zu 65 bis 70 Prozent frische Früchte und rohe Gemüse enthalten hatte, auf 100-prozentige Rohkost um, dazu jede Menge frisch gepresste Säfte. Ich fügte Nahrungsenzyme hinzu, erhöhte meine Mineralstoffzufuhr und nahm Kräuter, von denen ich wusste, dass sie für den Reinigungsprozess förderlich sind. Außerdem beschloss ich, mein Lymphsystem durch regelmäßige Massagen in Fluss zu halten und meinen Darm intensiv zu reinigen, damit mein Körper nach der emotionalen Reinigung bestens auf die körperliche Reinigung vorbereitet war. Doch waren dies nur einfache praktische Möglichkeiten der körperlichen Unterstützung, die leicht auszuführen waren. Mir war klar, dass die wahre Arbeit in der Enthüllung dessen bestehen würde, was emotional im Inneren des Tumors gespeichert war.

Don war in Kanada und nicht in der Lage, die Seminare abzubereiten, die er dort gab. Da ich während dieser wichtigen nächsten Schritte in meinem Leben an seiner Seite sein wollte, beschloss ich an jenem Tag, dass es gut wäre, uns ein wenig Zeit zu nehmen und zusammen ein paar Tage Ferien zu machen, um die Dinge in Ruhe anzugehen. Dann würde vielleicht meine innere Führung den nächsten Schritt enthüllen. Also buchte ich einen Flug nach Quebec, um mit meinem Mann zusammen zu sein.

Instinktiv wusste ich, dass meine Heilungsreise darin bestand, innerlich still zu werden, offen zu sein und *zu vertrauen*, zu vertrauen und zuzulassen, dass sich mir die nächsten Schritte enthüllten.

Irgendwie begriff ich intuitiv, dass nicht ich, Brandon, die Kontrolle hatte, sondern dass die unendliche Intelligenz in meinem Inneren das Steuer übernehmen würde. Ich wusste, dass der Teil von mir, der verantwortlich dafür ist, dass meine Haare wachsen und mein Herz schlägt, die Arbeit übernehmen würde – und dass es großen Mut erfordern würde, mich hinzugeben und mich in diese Stille in meinem Inneren fallen zu lassen, damit meine innere Führung den nächsten Schritt enthüllen konnte.

Daher schienen ein paar Tage Ferien der beste nächste Schritt zu sein.

4

Als ich im Flugzeug nach Quebec saß, wurde mir klar, dass ich all das herrliche französische Essen dort nicht würde genießen können, sondern von knackigen Salaten, Möhrensaft, frischem Obst und Mineralstoffen leben würde. Einen Teil von mir machte dieser Gedanke unruhig und störrisch, doch ermahnte ich mich, dass ich nur einen Monat Zeit hatte und dass dies das wenigste war, was ich tun konnte, um mich selbst zu unterstützen.

Als Don und ich geruhsam durch die stillen, malerischen Straßen von Quebec schlenderten, empfand ich eine Art erweitertes Bewusstsein – meine Sinne schienen besonders lebendig und scharf zu sein. Das Grün der Bäume erschien mir irgendwie strahlender und die Gerüche der Straßencafés besonders vielfältig und intensiv. Die Pflastersteine waren rund und glatt von der jahrelangen Abnutzung durch Menschen, Kutschen und Autos und die Wolken hoben sich lebhaft vom strahlend blauen Himmel ab. Ich war glücklich, einfach nur sehen und riechen und fühlen zu können – selbst der beißende Wind erschien mir kostbar. Es war, als würde meine Seele das Leben so erfahren, wie es *wirklich* ist.

Eine tiefe Ruhe überkam mich. Wieder einmal schien die Zeit stillzustehen. Mir war, als ruhte ich in einer wachen Stille, die vollkommen bewegungslos war und gleichzeitig vor Lebendigkeit sprühte. In meinem Inneren entstand das deutliche Bewusstsein, dass ich „geführt“ wurde. Nach außen muss ich nachdenklich und still erschienen sein, doch in meinem Inneren war ich den Tränen nahe vor Dankbarkeit für dieses Wissen, das sich mir so machtvoll enthüllte.

Ich schaute Don an; ich wusste nicht, wie lange ich so dagestanden hatte, doch fiel mir auf, dass er ungewöhnlich still war. Als ich ihn fragte, gab Don zu, dass er seine Gefühle nicht mit mir teilen wollte, weil er wusste, wie wichtig es für mich war, mit Menschen zusammen

zu sein, die mich mit der *Gewissheit* unterstützen konnten, dass ich geheilt würde – während er zugeben musste, dass er Angst hatte.

„Er scheint einfach so groß zu sein ...“

Lange Pause ...

Leise erwiderte ich: „Er *ist* groß.“

Ich wusste nicht, was ich sonst noch sagen sollte. Don hatte das Offensichtliche in Worte gefasst, doch irgendwie schien das Offensichtliche unbegreiflich und gleichzeitig idiotisch einfach zu sein.

Eine weitere lange Pause folgte ...

Dann sagte ich: „Ich selbst habe auch manchmal Angst. Und ich muss mich in solchen Momenten daran erinnern, offen zu sein und zu vertrauen. Es hat keinen Zweck, die Angst zu bekämpfen. Ich wünschte, ich könnte dir irgendwie diese stille Gewissheit erklären, die ich in meinem Innersten empfinde, doch es ist einfach so, dass – unabhängig davon, wie sehr sich mein Verstand und meine Persönlichkeit fürchten – etwas Tieferes in meinem Inneren eine andere Wahrheit zu wissen scheint. Und dieses Wissen ist es, was mich durch diese außergewöhnliche Reise trägt. Also komm, lass uns einfach unsere Zeit hier genießen, Quebec ist eine so romantische Stadt.“

Wir gingen in ein Café und ich ermunterte Don, die phantastische französische Küche zu probieren, auch wenn ich selbst nur einen Salat aß. Widerstrebend stimmte er zu.

Jeden Tag wurde der Friede in meiner Seele größer und nach drei oder vier Tagen in Quebec wusste ich, dass es an der Zeit war, den nächsten Schritt zu tun. Wohin er führen würde, wusste ich zwar noch immer nicht, doch irgendetwas in meinem Inneren schien mich vorwärts zu drängen.